

## IN DER NACHT ...

Musasa, eine Frauenorganisation in Simbabwe, macht Frauen Mut

Netty Musanhu (Direktorin von Musasa) spricht auf dem Messegelände von Bulawayo über die Herausforderungen durch sexuelle Gewalt gegen Männer und Frauen.



Gewalt, ob politisch motiviert oder häuslich, ist in Simbabwe an der Tagesordnung. In den meisten Fällen sind die Opfer Frauen. Ihre traumatischen Erfahrungen, ihr emotionales Leid wollten die GründerInnen von Musasa nicht länger tatenlos hinnehmen. Als eine der ersten Nichtregierungsorganisationen in Simbabwe unterstützt Musasa seit 1988 Frauen dabei, mit ihren Gewalterfahrungen umzugehen.

In der Landessprache Shona beschreibt das Wort „Musasa“ einen Baum, in dessen Schatten sich müde und erschöpfte Menschen ausruhen können.

Frauen bekommen bei Musasa mobile psychosoziale und rechtliche Beratung, grundlegende medizinische Versorgung, übergangsweise eine Unterkunft im Frauenschutzhaus und Begleitung bei der Wiedereingliederung in die Gemeinschaft. Mit traditionellen Führungspersonlichkeiten in den Gemeinden führt Musasa Dialoge und Trainings mit dem Ziel durch, deren Einstellung und Verhalten in Bezug auf Gewalt gegen Frauen zu verändern.

„Nur wenn auch im Bereich der Gesetzgebung – auf politischer Ebene – eine Bewusstseinsveränderung geschieht, kann

sich unsere Gesellschaft verändern“, so die Direktorin von Musasa, Netty Musanhu. So beschloss die Organisation im Jahre 2009 ihren Aktionsradius zu erweitern und ihre Erfahrungen auch auf nationaler Ebene einzubringen. Sie versucht Einfluss auf die Politik zu nehmen, indem sie anhand von Fallbeispielen aus der beratenden Praxis Lücken in der Gesetzgebung aufzeigt. Im November 2012 organisierte Musasa eine nationale Konferenz zum Thema „Vergewaltigung und sexuelle Gewalt gegen Frauen im Konflikt“. Dazu lud sie einflussreiche Vertreter aus dem Bereich Frauenrechte ein, darunter die Ministerin für Frauenan-

gelegenheiten, Gender und Entwicklung, den stellvertretenden Ministerpräsidenten, den Justizminister, Anwälte für Menschenrechte und traditionelle Autoritäten.

Frauen aus verschiedenen Selbsthilfegruppen von Musasa erhielten die Chance, direkt zu Wort zu kommen. Sie erzählten ihre Geschichte und trugen ihre gesammelten Anliegen als Petition vor. Dies war eine sehr berührende Erfahrung für alle Beteiligten: Die betroffenen Frauen entwickelten den Mut, öffentlich ihre so schmerzlichen und intimen Geschichten zu erzählen. Und die PolitikerInnen nahmen sich die Zeit, Geschichten von sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung direkt aus dem Munde von Betroffenen zu hören.

#### REDEN BEFREIT

„Fremde kamen in der Nacht, während ich in meinem Haus schlief. Sie fesselten meine Hände und bedeckten mein Gesicht. Sie drückten mich auf den Boden und zwei Männer vergewaltigten mich. Zu dieser Zeit war ich im siebten Monat schwanger.“

Eine andere Frau mit einem etwa drei Jahre alten Kind auf dem Arm steht auf und beginnt zu sprechen, während sie ihr Kind im Arm hin und her wiegt: „Sie kamen in der Nacht. Ich wurde von fünf Männern fortgebracht. Sie brachten mich zu einem Haus, in dem ich eine Menge Männer sitzen sah, es sah aus wie eine Küche. Sie vergewaltigten mich, jeder von ihnen kam an die Reihe. Später entdeckte ich, dass ich schwanger war.“

Es hat mich einige Zeit gekostet, bis ich realisiert hatte, was mit mir geschehen war. Mein Ehemann hat sein Verhalten mir gegenüber seitdem verändert. Er weigerte sich, mir weite Schwangerschaftskleider zu kaufen und meinte, ich solle allein damit zurecht kommen. Ich

kämpfte mit der Schwangerschaft bis zur Geburt des Kindes, welches ich hier in meinen Armen halte. Bis heute haben mein Ehemann und ich Probleme.“

Eine alte Frau steht auf: „Wir wurden nicht zu ihrem Basislager gebracht, sie kamen wann immer es ihnen in den Sinn kam. Sie vergewaltigten uns und unsere Kinder. Sie drohten, uns umzubringen, sollten wir die Vorfälle der Polizei melden.“

„Wir wollen Menschen berühren und Politikern den Alltag dieser Frauen vor Augen führen, um den Ernst der Lage zu verdeutlichen. Es muss etwas getan werden in unserer Gesellschaft, um den Alltag von Frauen zu verbessern“, sagt eine Mitarbeiterin von Musasa im Gespräch. Die Strategie von Musasa ist es, über das Thema „Gewalt gegen Frauen“ auch politisch Einfluss zu nehmen und Friedensprozesse anzustoßen. ■

#### WAS MUSASA SCHON ERREICHT HAT:

- Viele Frauen wurden ermutigt, vor Gericht zu gehen: Zahlreiche Fälle kamen zur Anzeige, einige Täter wurden inzwischen verurteilt.
- Musasa hat geschützte Räume geschaffen, in denen Frauen sich frei von Angst treffen und austauschen können.
- In Gemeinden wurden Friedensgruppen gebildet: Frauen und Männer treffen sich regelmäßig, um gemeinsam Konflikte in ihrer Gemeinde zu besprechen – und zu lösen. Die Menschen lernen, friedlich und respektvoll miteinander zu leben.
- Frauen erhalten Trainings zu Selbstachtung, sicherem Auftreten, zum Umgang mit Konflikten und auch zur Führung kleiner Unternehmen, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Inzwischen haben zwölf Gruppen einkommensschaffende Aktivitäten etabliert z. B. Hühnerzucht und An- und Verkauf. Die meisten teilnehmenden Frauen können damit nun das Schulgeld ihrer Kinder und eine Basisversorgung für ihre Familien aufbringen.
- Musasa trug dazu bei, dass 2007 ein Gesetz verabschiedet wurde, welches häusliche Gewalt strafbar macht.

Der Frieden in den Gemeinden beginnt zu Hause – das rückt immer mehr in das Bewusstsein. Bisher arbeitet Musasa in der Hauptstadt Harare und in den drei Provinzstädten Bulawayo, Gweru und Chiredzi. Immer öfter wird der Wunsch geäußert, Musasas Unterstützung auch auf andere Regionen auszuweiten.

#### DAS PROJEKT PAMUSASA

**Projekttyp:** Prävention politisch motivierter Gewalt gegen Frauen/  
Ziviler Friedensdienst

**Lokaler Partner:** Musasa

**Ort:** Simbabwe

**Laufzeit:** 01.04.2011 bis 31.03.2014

**Vermitteltes Personal:** Marion Körbel, Ethnologin und Krankenschwester  
(ab 10/2012)

**Finanzierung:** Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)